

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Boten,  
sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 97.

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 19. August

1886.

### Die Wirthschaftspolitiker,

welche in der liberalen Zeit zu Gunsten des englischen Freihandels bei uns agitirten, welche damals die Presse und dadurch die öffentliche Meinung beherrschten — es waren das einige Literaten, wie der englische Sprachlehrer Prince Smith, Faucher, Michaelis, Karl Braun, Wolff, Bamberger, Oppenheim und Schulze-Delitzsch —, erzielten ihre größten Erfolge durch die Annahme, mit der sie jede gegentheilige Meinung als ein Zeichen von Unwissenheit zu behandeln und sich selbst als die unfehlbaren Vertreter der Wissenschaft darzustellen verstanden. Vernünftigen Leuten war diese Annahme, wie sie namentlich in der „National-Ztg.“ herrschte, die damals noch eine Rolle spielte, nachgerade zum Lachen geworden, aber das Unheil, welches dadurch angerichtet wurde, war doch kolossal — und welche schwere, jahrelange Arbeit hat es gefordert, bis der freihändlerische Wahn, welcher auf der öffentlichen Meinung lag, gebrochen werden konnte. Bamberger gefällt sich ja jetzt noch in seinen Reichstagsreden in dieser Rolle. Es war ein tragikomischer Anblick, der jeden wahren Volksfreund einerseits zur Behmuth, andererseits zum höchsten Zorn herausforderte, wenn man sah, wie die verblendeten Handwerker und kleinen Kaufleute sich von den freihändlerischen Schlagworten bestechen ließen. Wie schwer haben sie es büßen müssen, wie sind sie mit der von ihnen geküsteten Ruthe der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gezüchtigt worden! „Keine Staatshilfe, sondern Selbsthilfe!“ Das war die stolze Parole, welche in der angeborenen deutschen bürgerlichen Tüchtigkeit und Arbeitsfreudigkeit ein lebhaftes Echo fand — aber man bedachte nicht, daß diese Abschaffung des Staatsschutzes für die Gewerbe thatsächlich nichts Anderes war als die stärkste Staatshilfe für das schächernde und wuchernde Kapital, welches gierig auf den Augenblick wartete, wo es sich unter dem Schutze des Staatsgesetzes des ganzen Gewerbelebens, so weit es überhaupt noch gewinnfähig war, bemächtigen konnte! Die Gewerbefreiheit, welche das wirkliche Gewerbe schutzlos machte, gewährte dem Kapital die stärkste Staatshilfe! Der thatsächliche Erfolg dieser Neuerung springt sofort in die Augen, wenn man jetzt den Niedergang unseres Handwerks und daneben den wachsenden Wohlstand des mit allen möglichen Handwerkerwaaren handelnden Schacherthums ansieht, welches sich mit Hilfe der Gewerbefreiheit zwischen die laufende Menge und das produzierende Handwerk gedrängt hat. Jener Niedergang des Handwerks wie dieser Aufschwung des Schacherthums schreibt sich von der Einführung der sogenannten Gewerbefreiheit her. Wenn aber jetzt unsere Handwerker klagen und staatlichen Schutz für das Handwerk verlangen, so ruft ihnen die jüdisch-freihändlerische Presse zu, sie wollten wohlhabend werden durch Staatshilfe, statt durch persönliche gewerbliche Tüchtigkeit! Würdten sich unsere Handwerker nicht abermals von dieser Presse betölpeln lassen. — Gewiß, persönliche, gewerbliche Thätigkeit ist vor Allem nöthig, deshalb aber auch tüchtige gewerbliche Ausbildung und darum auch Lehrlingsausbildung bei tüchtigen Meistern, sowie Gesellen-, bezw. Meisterprüfungen; aber wie jedes Eigenthum und jedes ehrliche Gewerbe Schutz haben muß, um zu gedeihen, so darf auch der Staat nicht leiden, daß das Gewerbe dem schächernden Handelskapital gegenüber für vogelfrei erklärt werde, so, daß zwei strebsame schächernde Jünglinge, die sich mit einem Wanderbazar irgendwo niederlassen, in kurzer Zeit die altansässigen Handwerker ruiniren können, sondern das Handwerk muß solcher Willkür gegenüber Schutz finden. Dieses Schacherthum gedeiht nur da, wo Willkür und Unordnung herrscht, und deshalb war die sogenannte Gewerbefreiheit, welche thatsächlich die Aufhebung der Ordnung und die Herstellung der Unordnung auf gewerblichem Gebiete bedeutet, Wasser auf seine Mühle, und es ist dies wieder ein Zeichen jener dreifachen Annahme, wenn diese Leute, die nichts gelernt haben als die Schlaueheit des Schacherers und die Gewinnhagier des Wucherers, den deutschen Handwerkern, die an ihren gekrümmten Gliedmaßen und

schwierigen Händen die Zeugnisse ihres Fleißes an sich tragen, höhniisch auf die gewerbliche Tüchtigkeit als die Quelle des Wohlstandes hinweisen. — Gewiß, gewerbliche Tüchtigkeit — aber diese auch wirklich — und darum: Schutz der gewerblichen Arbeit vor dem handelnden Schacher- und Wucherthum!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath tritt in der zweiten Hälfte des nächsten Monats wieder zusammen. Dieses Datum entspricht dem seit einer Reihe von Jahren herrschenden Brauche. Da der Termin für den Belagerungsstand in einzelnen Orten des Reiches mit Ende künftigen Monats abläuft, so muß der formale Beschluß der Verlängerung, welcher nicht ausbleiben wird, vor Ende künftigen Monats gefaßt sein.

— Wir stehen wieder inmitten der glorreichen Erinnerungstage an jene ewig denkwürdigen Kämpfe, die zwischen dem 14. und 18. August 1870 vor Metz wütheten und deren Bedeutung viel weniger in dem taktischen Erfolge jedes einzelnen dieser innerhalb fünf Tagen errungenen Siege liegt, als in dem gänzlich umgestalteten Einflusse, den ihr Gesammtergebnis auf die Kriegslage gehabt hat. Und dieses Gesammtergebnis war die durch das Gefecht bei Courcelles angebahnte, durch die Schlacht bei Mars la Tour der Verwirklichung näher gerückte und durch die Schlacht bei St. Privat zum Abschluß gebrachte Lahmlegung der einzigen kampffähigen Feldarmee, die Frankreich damals noch hatte. Diese drei Siege in ihrer Gesammtwirkung haben die Kapitulationen von Sedan und von Metz herbeigeführt, und das in diesen Riesenkämpfen vergossene Blut der Söhne aller deutschen Volkstämme wurde der Kitt zum Wiederaufbau des deutschen Kaiserreiches. — Von diesem Gesichtspunkte aus kann man sich jener Siege erst recht freuen. Der Jubel über dieselben wurde freilich damals schwer beeinträchtigt durch die wahrhaft ungeheuren Verluste, mit denen sie erkauft waren und die so viele deutsche Familien daheim in tiefer Trauer verletzten. An diesen Beispielen heldenmüthiger Pflichterfüllung, welche die Namen der Garde- Dragoner, der Bismarck-Rüftriere, der Brandenburger Infanterie bei Bionville und Mars la Tour, des Garde-, des 12. (gl. sächs.) und 9. Armee-corps, des 8. und 7. Armee-corps bei Marie aux Mines, Gravelotte und St. Privat unter einem Friedrich Karl und Albert von Sachsen mit ewig grünendem Lorbeer umwandten, möge man unserer Jugend dann und wann einmal beweisen, daß auch in unserm als selbstsüchtig und materialistisch verschrieenen Zeitalter noch Thaten von wahrhaft „antiker“ Heldengröße geschehen, die das gleiche Epigramm verdienen, wie die der alten Römer und Griechen. Mit Stolz erfreuen wir uns der Thaten jener tapferen Sieger, mit Behmuth und Dankbarkeit wollen wir aber auch Derer gedenken, die mit ihrem Tode, ihrem Blute diese Siege unserer Fahnen errangen und die Stätten ihrer Gräber mit dem wohlverdienten Lorbeer schmückten.

— Aus dem Reichslande. Haben vor Kurzem die Gemeinderathswahlen in Elsaß-Lothringen eine ungeahnte Zunahme und Kräftigung des deutschen Elementes in den beiden Hauptstädten des Reichslandes ergeben, so gewährt die Fürsorge der Regierung für die Entwicklung der Schule eine erfreuliche Bürgschaft dafür, daß die künftige Generation des Landes in ihrer überwiegenden Mehrheit dem Deutschthum vollständig zurückgewonnen sein wird. „Von allen Zweigen der deutschen Verwaltung im Reichsland,“ schreibt man der „Magdeb. Ztg.“, „hat wohl sicherlich das Unterrichtswesen die meisten Erfolge zu verzeichnen. Die Zahl der höheren Schulen hat sich verdoppelt, die Zahl der Schüler verdreifacht. Unter der jüngeren Generation der höheren Stände bis zum 30. Lebensjahre herrscht bereits die deutsche Bildung vor. Was aber auf dem Gebiete des Volksschulwesens erreicht worden ist, muß jeden Deutschgesinnten mit Freude und Stolz erfüllen. Ab-

gesehen von etwa dem dritten Theile Lothringens und einigen wenigen französischen Sprachinseln im Elsaß ist die Reminiscenz an die französische Sprache so gut wie ganz verschwunden, und an Kenntnissen der deutschen Sprache steht die elsass-lothringische Schuljugend hinter keiner andern Deutschlands zurück, was die Thatsache beweist, daß die in Elsaß-Lothringen ausgehobenen Rekruten bezüglich der Schulbildung mit die erste Stelle einnehmen. Während Elsaß-Lothringen vor dem Kriege nur 5 Seminare besaß, zählt es jetzt deren 13, nämlich 6 Lehrerseminare, 3 Lehrerinnenseminare und 4 Präparanden-Anstalten. Gleichen Schritt mit der Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten hat die Vermehrung der Schüler gehalten. So waren z. B. die Elementarschulen Straßburgs im Jahre 1870 von 4430 Kindern besucht, 1883 dagegen bereits von 9074 Kindern, wozu im letzteren Jahre noch 2647 in den Privat-Elementarschulen und 2295 in den Elementarklassen der höheren Schulen hinzukommen. Es ergibt dies eine Vermehrung der Schülerzahl von 150%, während die Bevölkerung sich nur um 22% vermehrt hat.“

— Der dritte Reichspostdampfer für die Linie Japan-Australien lief am Sonnabend Mittag auf der Werft des „Bulkan“ bei Stettin glücklich von Stapel. Derselbe erhielt den Namen „Danzig“.

— Oesterreich-Ungarn. Die Ungarn feiern in diesen Tagen den 200jährigen Gedenktag der Rückeroberung Ofens von den Türken. Anlässlich dieser Feier ist in Pest eine historische Ausstellung veranstaltet worden, welche am letzten Sonntag seitens des Ministerpräsidenten Tisza eröffnet wurde. Letzterer hob in seiner Eröffnungsrede die große Bedeutung der Rückeroberung Ofens für die ganze Christenheit hervor, dankte den Nationen, welche an der Befreiung der ungarischen Hauptstadt theilgenommen, und wies auf die großen Erfolge hin, die eine von der Begeisterung der Nation unterstützte Armee zu erringen vermöge. Der Minister-Präsident sprach schließlich die Erwartung aus, daß im Falle der Nothwendigkeit, die hoffentlich nicht eintrete, jeder Feind, der den Thron oder das Vaterland bedrohe, der vereinten Mitwirkung der Armee und der Nation begegnen werde. Wie man sieht, hat der Minister seiner Rede eine scharf auf die Gegenwart zugespiete Wendung gegeben.

— Rußland. Paul Deroulede, der französische Revanche-Dichter, ist bekanntlich nach Rußland gereist, um dort Stimmung für ein Bündniß mit Frankreich zu machen und Deutschhede zu betreiben. Auf unmittelbarem Befehl des Czaren ist ihm indes mitgetheilt worden, daß er bei der ersten gegen Deutschland aufhebenden Rede ausgewiesen werden würde. — Die großen in Gegenwart des Kaisers stattfindenden Manöver in Polen und Littauen werden, wie es heißt, in dem Landstrich zwischen Wilna und Warschau abgehalten werden, und es sollen dabei 65,000 Mann Infanterie und 7000 Reiter mit 240 Geschützen als Ostarmee gegen eine 80,000 Mann Infanterie, 10,000 Reiter und 288 Geschütze starke Westarmee operiren. Die Zahlen erscheinen etwas ungeheuerlich und sind offenbar gewaltig übertrieben.

— Belgien. Der Kriegsminister hat die Entlassung der aktiven Bürgergarde des Jahrgangs 1883, welche anlässlich der Unruhen in Lüttich und im Kohlenbecken des Hainaut einberufen war, angeordnet. Man wird daraus schließen dürfen, daß die Regierung jede Gefahr neuer Unruhen für beseitigt erachtet. Die ruhige Haltung der Arbeiter in Brüssel dürfte nicht wenig dazu beigetragen haben, die Regierung in dieser Auffassung zu bestärken, denn der 15. August ist ohne jede Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen. An der Arbeiterumgebung sollen sich 20,000 Personen betheilt haben, eine recht stattliche Anzahl, aber klein, wenn man sie mit der ziemlich prahlerischen Vorherankündigung der sozialistischen Führer vergleicht, die von 80,000 Mann sprachen.